

Trump vs. Biden - eine Katastrophe mit Ansage

Beitrag von „WillG“ vom 22. Januar 2025 13:50

Zitat von Wolfgang Autenrieth

Dazu muss man das amerikanische Rechtssystem kennen. Wer die Taten der Kapitolerstürmer - die bewusst Tote in Kauf nahmen - mit der "Straftat von Hunter Biden gleichsetzt, hat seinen Kompass verloren.

Dazu muss man sich mit amerikanischer Kulturgeschichte auskennen.

Das Selbstverständnis, dass manchmal die Minderheit, die sich - notfalls mit Waffengewalt - gegen die geltende Rechtsordnung und gegen die (willkürlich) Herrschenden zur Wehr setzt, moralisch im Recht ist, geht bis zur Unabhängigkeitskrieg und den Unabhängigkeitskrieg zurück. Sehr schön in Henry David Thoreaus Essay "Civil Disobedience" nachzulesen.

Der Topos hält sich bis heute, popkulturell in jeder zweiten Agentenserie, wenn bspw. Jack Bauer in "24" der einzige ist, der die Verschwörung des "deep state" erkennt und das Gesetz brechen muss, bis hin zur Folter, um die Demokratie und die Freiheit zu schützen. Im kollektiven Gedächtnis ist das tief verankert.

Andersherum sind es natürlich vor allem die Demokraten, die - aus gutem Grund - regelmäßig schärfere Waffengesetze fordern, insbesondere, was den kontrollierten Verkauf und die Background-Checks angeht.

Das ist objektiv keine Rechtfertigung, nicht aus meiner Sicht, aber es erklärt, wie die Ereignisse des 6. Januars 2017 in ein entsprechendes Narrativ gefasst werden kann, dass zumindest so viel Zustimmung erhält, dass Trump damit durchkommt. Wenn auch natürlich keine Mehrheitsmeinung.

Nur, damit mir hier keine Worte in den Mund gelegt werden:

- Ich sehe objektiv einen sehr großen Unterschied zwischen Usurpatoren, die die Grundpfeiler der Demokratie gewaltsam ausheben wollen, und jemandem, der mit einer Lüge über seine Vergangenheit eine Waffe erwirbt.
- Ich kann Biden menschlich sehr gut verstehen.
- Bidens Begnadigung seiner Familie ist eine Präventivmaßnahme gegen die erwartbare Rache eines eiskalten Narzissten. Man könnte also argumentieren, dass Trump dieses Schritt provoziert hat.
- Gemeinsam haben aber beide Begnadigungsprozesse, dass sie ein präsidenschaftliches Mittel - und damit ein demokratisch legitimes Mittel - zweckentfremden, wenn auch mit massiv unterschiedlichen Dimensionen. Trump tritt die Demokratie sehr bewusst am ersten Tag seiner Amtszeit mit den Füßen; Biden hat ihr beim Ausscheiden aus dem Amt

allerdings auch keinen Dienst erwiesen, so menschlich nachvollziehbar sein Handeln ist.

- Beide (!) Handlungen werden in den amerikanischen Medien massiv kritisiert, die Begnadigungen durch Trump natürlich deutlich schärfer, was meiner Meinung nach angemessen ist. Aber sogar die New York Times, die ja nun wirklich nicht Trump-nah ist, kritisiert Biden in mehreren Artikeln für die Begnadigungen und für das Vorgehen.
- Beide Prozesse müssen vor dem Hintergrund der amerikanischen Geschichte, Kultur und des dortigen Rechtssystem gelesen werden. Man macht es sich ein wenig einfach, hier denjenigen, die beide Entscheidungen in Kontext bringen, pauschal und undifferenziert zu unterstellen, sie hätten "den Kompass" verloren.